Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 30 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 5. Februar 1930** **55. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Der deutsche Gesandte Rauscher in Warschau ist zur Berichterstattung nach Warschau abgereist.

— Zum ersten Male nach dem Weltkrieg hielt der deutsche Kriegsflieger Schleiff als Ehrengast der American Legion in New York einen Vortrag über seine Erlebnisse im Kriege, der begeistert aufgenommen wurde.

— Die spanische Regierung hat General Primo de Rivera verboten, Madrid zu verlassen.

— Botschafter Schurman ist in New York eingetroffen. In einer Ansprache an die Presse erklärte er, daß Deutschland in den letzten fünf Jahren bedeutende Fortschritte gemacht habe und hob die Leistungen des „Graf Zeppelin", der „Bremen" und des „Dornier-Wal" hervor. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er Deutschland habe verlassen müssen.

— Der bekannte Ozeanflieger Lindbergh war in Lebec (Kalifornien) mit einem motorlosen Flugzeug aufgestiegen. Plötzlich löste sich ein Drahtflügel des Apparates, und Lindbergh mußte eiligst notlanden. Der Flieger blieb unverletzt.

— Der in Bombay wütenden Pockenseuche sind in der letzten Woche 716 Menschen zum Opfer gefallen.

Kutjepow.

Am Sonntag, 26. Januar d. Js., vormittags zwischen ½11 Uhr und 11 Uhr ist in Paris der russische Emigrant Kutjepow aus seiner Wohnung weggegangen und seit dieser Zeit spurlos verschwunden.

Die Geschichte klingt wie ein Abenteurer- oder Kriminalroman. Aber sie ist keines von beiden, sie ist Wirklichkeit. Kutjepow, der Held der Geschichte, ist nicht der erste Beste. Er war Offizier in der Armee des alten zaristischen Rußland und galt als besonders befähigt. Nach der Staatsumwälzung ging er, wie Tausende seiner Standesgenossen, ins Ausland. Als glühender Anhänger der russischen Monarchie haßte er das bolschewistische Regime in Rußland und suchte es zu stürzen. In den Armeen der „weißgardistischen" Generäle Denikin und Wrangel, die vor Jahr und Tag von Asien aus Feldzüge gegen Moskau unternahmen, spielte er als Stabschef eine große Rolle. Aber diese Züge mißglückten. Die „Rote Armee" Sowjetrußlands blieb Sieger. Das bolschewistische Regiment war damals schon gefestigter, als seine Feinde glaubten. Auch der Mangel an finanziellen Mitteln hatte zu dem Mißerfolg der antibolschewistischen Feldzüge geführt. Die „weißen Armeen" wurden aufgelöst; ihre Führer und Mannschaften zerstreuten sich in alle Welt.

General Kutjepow ging nach Frankreich. Enttäuscht, aber nicht entmutigt, meldete er sich bei dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der, gleich ihm, das neue Rußland des Bolschewismus haßte und in Frankreich Pläne zum Sturze der Moskauer Machthaber schmiedete. Es fanden sich nach und nach Hunderte, ja Tausende von Gesinnungsfreunden Nikolais und Kutjepows in Frankreich zusammen. Meist waren es ehemalige Offiziere der alten russischen Armee, dann hohe Beamte und sonstige Personen aller Art, die sich in die neuen Verhältnisse Rußlands nicht fügen konnten oder wollten. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ergriffen sie alle möglichen Berufe; viele wurden Chauffeure — eine große Anzahl Pariser Autodroschken wird von solchen ehemaligen russischen Offizieren gesteuert —, andere wurden Ingenieure usw. Alle aber hielten sich zur Verfügung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der ihre Namen und Adressen sorgfältig registrieren ließ und aus ihnen eine Organisation schuf, die, wenn es ihm Zeit dünkte, gegen Rußland marschieren sollte. Ein Schloß, das der Großfürst in der Nähe von Paris kaufte und das er zu seinem Wohnsitz machte, wurde das Hauptquartier dieser neuen „weißgardistischen" Bewegung. Wer will sagen, ob es sich bei diesen Dingen wirklich um etwas Ernsthaftes handelte oder nur um phantastische Pläne politischer Idealisten und Abenteurer?

Jedenfalls nahm Nikolai Nikolajewitsch die Bewegung ernst. Und ernst nahm sie auch — der Geheime Politische Dienst Sowjetrußlands, die vielgenannte G. P. U. Sie hat überall in der Welt ihre Spitzel und Agenten und verfolgt insbesondere die Gegner des bolschewistischen Regimes mit größtem Eifer, mit höchstem Raffinement. Die französische Geheimpolizei mußte zur Bewachung des Schlosses, das der russische Großfürst bewohnte, einen besonderen Dienst einrichten; außerdem hatte der Großfürst noch seine besondere Wache aus den Reihen seiner ihm gesinnungsverwandten russischen Landsleute. So scharf war die G. P. U. hinter ihm her!

Einer der eifrigsten und zuverlässigsten Anhänger Nikolais war der General Kutjepow. Er wurde schließlich sein vertrautester Mitarbeiter. Nikolai Nikolajewitsch sollte freilich keinen Erfolg seiner Bemühungen mehr erleben. Er starb, ohne daß er seine Projekte und Ideen hätte verwirklichen können. In seinem Testament bestimmte er den General Kutjepow zu seinem Nachfolger. Dieser erhielt damit die Leitung über die ganze antibolschewistische Bewegung der russischen Emigranten. Mit großem Eifer übernahm er dieses Amt — Grund genug für den russischen Geheimdienst, ihn nun besonders scharf zu überwachen. Ist er von Agenten dieses Dienstes jetzt beseitigt worden? Die Pariser Blätter nehmen es an und sind empört darüber. Die Polizei hat festgestellt, daß General Kutjepow am Sonntag, den 26. Januar vormittags gegen 11 Uhr in einem Auto, dessen Chauffer von einem Polizisten begleitet war, davonfuhr. Der Polizist aber war kein Pariser Polizeibeamter — er war nur als solcher verkleidet. Seit diesem Zeitpunkt hat man keine Spur mehr von Kutjepow. Pariser Blätter glauben, daß einer der Vertrauten Kutjepows an ihm zum Verräter geworden ist. Kutjepow war so vorsichtig, daß er nie eine beliebige öffentliche Autodroschke benutzte; er fuhr nur in solchen, die von einem seiner russischen Gesinnungsfreunde gelenkt wurden. Ist nun ein solcher in die Dienste der G. P. U. getreten und hat Kutjepow verraten? Niemand weiß es. Eine andere Aufklärung, daß nämlich Kutjepow von seinen eigenen Leuten beiseite geschafft worden sei, weil er ihnen nicht mehr energisch genug war, klingt wenig glaubhaft.

Inzwischen hat Sowjetrußland den Stiel umgedreht und der französischen Regierung mitteilen lassen, die weißgardistischen Emigranten in Paris hätten einen Anschlag auf die Pariser russische Botschaft vor. Daher bäte Rußland um verstärkten Polizeischutz für seine Botschaft in Paris. Die Antwort Frankreichs hat Rußland nicht befriedigt. Deshalb und wegen der französischen Presseäußerungen über die Tätigkeit des russischen Geheimdienstes in Paris ist es zu einer russisch-französischen Verstimmung gekommen. Wie die Sache nun auch ausgehen mag, jedenfalls hat der Fall Kutjepow einen interessanten Blick gestattet hinter die Kulissen des politischen Welttheaters. Und vielleicht gibt er einen dankbaren Stoff für einen Roman oder für einen Film!

Die Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler.

Um das Liquidationsabkommen.

Wie der „Vorwärts" zu der Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler Müller berichtet, nahmen daran die meisten Reichsminister teil. An den Bericht des Reichsaußenministers über den Stand der Saarverhandlungen und über den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag habe sich dann eine Aussprache angeschlossen, in der von verschiedenen Seiten Bedenken gegen den Inhalt des Liquidationsabkommens erhoben worden seien. Eine Festlegung der Fraktionen sei nicht erfolgt. Sie sei in diesem Stadium von der Regierung auch nicht verlangt worden. Reichskanzler und Außenminister hätten jedoch keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Kabinett auf der Verabschiedung des Liquidationsvertrages gleichzeitig mit dem Younggesetz unbedingt bestehe.

Nach der „D. A. Z." haben zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen die Vertreter des Zentrums und der Deutschen Volkspartei einige Rückfragen geäußert. Hier sei noch keine endgültige Stellungnahme erfolgt, doch werde von offiziöser Seite darauf hingewiesen, daß auch die Parteiführer sich der Erkenntnis kaum verschließen könnten, wie sehr das Polenabkommen — obwohl an sich kein „Junctim" bestehe — politisch mit der Erledigung des ganzen Young-Plans verknüpft sei. Die „D. A. Z." fügt hinzu, daß sich entgegen den Bemühungen, eine Abtrennung des Polenvertrages herbeizuführen und damit den umstrittensten Fragenkomplex zunächst aus der Tributdebatte auszuschalten, sich die These durchzusetzen scheine, die den Polen darin Recht gebe, daß sie die innere Verknüpfung des Young-Plans mit dem Liquidationsabkommen anerkenne, und auf Gesamterledigung dringe.

Sensations-Macherei?

Kommunistische Verkäufe an die Sozialdemokratische Partei.

Ein Düsseldorfer Blatt, der „Mittag", der gerne Sensationsmeldungen bringt. und deshalb nicht immer zuverlässig ist, veröffentlicht in großer Aufmachung Mitteilungen über angebliche inzwischen gescheiterte Verhandlungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten wegen des Verkaufes des gesamten kommunistischen Parteieigentums. Nach der Darstellung des Blattes, dem die Verantwortung für ihre Richtigkeit überlassen bleiben muß, seien die Verhandlungen in aller Heimlichkeit schon seit Monaten betrieben und scheiterten erst Mitte vergangener Woche. Es handele sich um den Verkauf von 19 parteieigenen Druckereibetrieben der Kommunisten sowie um 15 andere Gebäude und Grundstücke, darunter das Berliner Karl Liebknecht-Haus. Außerdem sollte mitverkauft werden die Peuvag, das kommunistische Inseratenunternehmen. Als Kaufpreis seien rund 8,5 Millionen angesetzt worden, von denen eine ganze Million als Honorar für die Tätigkeit der kommunistischen Mittelsmänner unter den Tisch fallen sollte. Die Verhandlungen seien auf kommunistischer Seite von dem von der 3. Internationale eingesetzten Geheimdirektorium, bestehend aus Thälmann, Remmele, Münzenberg und dem schon oft genannten Heinz Neumann geführt worden. Als Mittelsmann habe ein schon seit Jahren als Geschäftemacher der Kommunisten bekannter Unterhändler gedient. Auf sozialdemokratischer Seite seien die genauen Einzelheiten der Verhandlungen laufend allen maßgebenden Stellen der Sozialdemokratie (das Blatt nennt Otto Wels, Konrad Ludwig, Dr. Hertz, Severing und Grzesinski) bekannt gewesen. Vom Käufer sei eine besondere Prüfungskommission eingesetzt worden.

Dabei habe sich ein geradezu niederschmetterndes Bild kommunistischer Mißwirtschaft ergeben. Die fortschreitende Radikalisierung der K. P. D., die fortgesetzten Krawalle usw. hätten die sozialdemokratischen Unterhändler veranlaßt, die Verhandlungen abzubrechen. Die Kommunisten hätten nämlich gleichzeitig mit dem Verkauf ihrer Druckereien die Verpflichtung übernommen, den Käufern der Betriebe auf zehn Jahre hinaus jährlich für sieben Millionen Druckaufträge zu garantieren. Die Ungewißheit aber, diesen sieben Millionen Auftragsbestand tatsächlich zu effektuieren, habe in erster Linie die Sozialdemokraten zum Abbruch der Verhandlungen veranlaßt.

Die Londoner See-Abrüstungs-Konferenz.

Ministerrat in Paris.

Im Ministerrat, der in Paris im Elysee unter dem Vorsitz von Doumergue stattfand, erstatteten Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand Bericht über die Flottenkonferenz. Wie die Minister erklärten, entspricht die Annahme des französischen Uebergangsvorschlages von 1927 als Grundlage für die Vorarbeiten zur Begrenzung der Seerüstungen durch die Londoner Konferenz der These, die in der französischen Denkschrift vom 20. Dezember 1929 niedergelegt ist. Diese Entscheidung der Konferenz bedeute für Frankreich einen doppelten Vorteil, einmal eine direkte Verbindung zwischen den Genfer und Londoner Verhandlungen herzustellen und andererseits die weiteren Beratungen bezüglich der Kreuzer und leichten Kriegsfahrzeuge den streng arithmetischen Formeln zu entziehen, die für die Panzerkreuzertonnage in Anwendung gekommen seien.

Der Ministerrat billigte einstimmig die Haltung der französischen Delegation und beglückwünschte sie zu den erreichten Ergebnissen.

Der englische Vorschlag auf der Flottenkonferenz.

Auf der ersten Sitzung des ersten Ausschusses der Flottenkonferenz am Dienstag wurde von Großbritannien ein Vorschlag vorgelegt, der folgende Klasseneinteilung vorsieht: 1. Schlachtschiffe, 2. Flugzeugmutterschiffe, 3. Kreuzer, die in zwei Gruppen geteilt sind, a) Große Kreuzer von 10 000 Tonnen mit einer Bestückung von 20 Zentimeter-Geschützen, b) Leichte Kreuzer mit einer Bestückung bis zu 15 Zentimeter-Geschützen und darunter, 4. Zerstörer, 5. Unterseeboote.

Diese Klasseneinteilung steht im Einklang mit der von England bisher vertretenen Auffassung.

Der Anschluß an den französischen Vorschlag wird dadurch erreicht, daß England ein begrenztes Uebertragungsrecht aus der Klasse der 10 000 Tonnen-Kreuzer, jedoch nur abwärts, vorschlägt und ferner der Weg offengelassen wird für eine vollkommene Uebertragung der Kreuzer bis zu einer Geschützstärke von 15 Zentimeter und für Zerstörer. Es wird jedem Lande freigestellt, ob es seine Tonnage für beide Klassen in einer der beiden ausnützen will. Dieser Vorschlag ist zur Befriedigung der Elastizitätsbedürfnisse Frankreichs und Italiens gedacht. Die Frage der U-Boote wird vorläufig offengelassen.

Französisch-türkische Freundschaft.

Ein Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

Durch die Unterzeichnung des französisch-türkischen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrags wird, wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, eine Reihe von langwierigen und schwierigen Verhandlungen abgeschlossen, welche seit mehr als einem Jahre zwischen den beiden Mächten schwebten. Bei diesen Verhandlungen wurde zunächst eine Vereinigung der französisch-türkischen Differenzen angestrebt, die sich vor allem aus der Uebernahme des Mandats über Syrien durch Frankreich ergeben hatten. Namentlich die Grenzführung zwischen der Türkei und dem syrischen Gebiet gab zu zahlreichen Beanstandungen türkischerseits Anlaß, da die Grenzführung nicht genau festgesetzt war. Nach längeren Verhandlungen, die auf französischer Seite von dem Oberkommissar in Syrien, Herrn Ponsot, geführt wurden, hat man sich über ein französisch-syrisches Grenzabkommen geeinigt, das die Grenzführung auf Grund der Vorarbeiten einer neutralen Kommission festlegt. Die zweite Etappe bildet der Abschluß des französisch-türkischen Handelsvertrags, so daß mit dem jetzt unterzeichneten Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag das ganze Gebiet der französisch-türkischen Beziehungen geklärt worden ist. Die Mitteilung des französischen Außenministeriums über den Vertrag unterstreicht, daß die Kette der aus den Locarno-Verträgen hervorgegangenen diplomatischen Abkommen fortgesetzt werde.

Die Locarno-Verträge haben auch den Grundgedanken für diesen Vertrag geliefert. Die beiden Regierungen verpflichten sich nämlich, die zwischen ihnen aufkommenden Konflikte dem Ständigen Haager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung zu unterbreiten, jedoch können diese Konfliktsstoffe zunächst auf Grund eines gemeinsamen Abkommens vor eine ständige Versöhnungskommission gebracht werden, deren Zusammensetzung und Vollmachten in dem Vertrag genau vorgesehen sind.

Die fünf Young-Gesetzentwürfe.

Keine „Defensivstellung" der Regierung im Reichstag.

Die sogenannten Young-Gesetze werden den Parlamenten in fünf Gesetzentwürfen vorgelegt. 1. der eigentliche Young-Plan bzw. das Haager Abkommen, 2. das neue Reichsbankgesetz, 3. das neue Reichsbahngesetz, 4. das deutsch-amerikanische Sonderabkommen, 5. sämtliche Liquidationsabkommen einschließlich des deutsch-polnischen Abkommens. Das deutsch-polnische Abkommen wird also zusammen mit den übrigen Liquidationsabkommen „ne varietur" dem Parlament vorgelegt und muß als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Obwohl demnach die Abstimmung über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom eigentlichen Young-Plan getrennt vorgenommen wird, besteht trotzdem ein direkter sachlicher Zusammenhang zwischen allen fünf Gesetzen.

In Kreisen der Reichsregierung erklärt man, daß die Regierung keineswegs gewillt sei, die Haager Abmachungen in einer Defensivstellung gegenüber dem Reichstag zu vertreten, da man der Ansicht sei, daß mit den vorliegenden Abmachungen das Höchstmaß dessen erreicht worden sei, was unter den gegebenen Verhältnissen erreicht werden konnte.

Das neue Republik-Schutzgesetz.

Im Reichstags-Ausschusse.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags begann am Dienstag die 2. Lesung des Republikschutzgesetzes. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling begründete hierzu drei Gruppen von Anträgen. Die erste, so führte er aus, richte sich gegen die Höhe der Strafen, die zweite wolle klare Tatbestände schaffen, insbesondere über den Begriff „Republikanische Staatsform", und die dritte wolle Bestimmungen streichen oder ändern, die eine Knebelung der Opposition durch das Gesetz allzu deutlich ermöglichen sollten. Der Redner bezeichnete das ganze Gesetz als überflüssig mit Rücksicht auf das Strafgesetzbuch. Der Zweck des Gesetzes sei die Ausschaltung der Opposition.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags nahm nach längerer Aussprache den § 6 des Republikschutzgesetzes mit einer geringen Aenderung gegenüber dem Beschluß der ersten Lesung an. Danach wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht, wer die Reichs- oder Landesfarben beschimpft, einen verstorbenen Reichspräsidenten oder ein verstorbenes Regierungsmitglied beschimpft oder verleumdet und zu Gewalttätigkeiten auffordert gegen andere wegen ihrer politischen Betätigung.

Preußischer Landtag.

Berlin, 4. Februar.

Präsident Bartels gedachte zunächst, während sich die Abgeordneten von den Sitzen erhoben, des Ablebens des Abgeordneten Dr. Ernst Meyer-Ostpreußen (Komm.)

Das Haus setzte die allgemeine Aussprache zur zweiten Beratung des

Haushalts des Finanzministeriums

fort.

Abg. Grebe (Z.) erklärte, das Zentrum habe angesichts der schwierigen Finanzlage von der Stellung weiterer Anträge zugunsten der Beamten abgehen müssen. Die Behauptung, daß die obersten preußischen Behörden zu teuer arbeiteten, sei abwegig.

Abg. Meyer-Herford (D. Vp.) begrüßte die Annahme des deutschvolksparteilichen Antrages durch den Hauptausschuß, daß das Berufsbeamtentum erhalten und durch keine Maßnahmen gefährdet werden dürfe. Das Berufsbeamtentum habe immer wieder in kritischen Zeiten die Handhabe geboten, zu geordneten Zuständen zu kommen.

Hierauf wurde die Aussprache zwecks Vornahme der

Abstimmungen zum Wohlfahrtshaushalt

unterbrochen.

Annahme fanden Anträge, worin eine Erhöhung der Beihilfen für die soziale Kleinkinderfürsorge um 100 000 Mark und die Vorlegung eines Gesetzes über die Gewährung von Blindenrenten sowie eines Reichshebammengesetzes gefordert wird. Weiter soll dahin gewirkt werden, daß die Reichsmittel zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge bald allgemein zur Verteilung kommen und daß umgehend ein Rentnerversorgungsgesetz vorgelegt wird. In anderen angenommenen Anträgen werden Maßnahmen zur Förderung von Leibesübungen auf dem flachen Lande und zur Förderung der ländlichen Wohlfahrtspflege gefordert. Zur kostenlosen Vorführung wissenschaftlicher Filme, insbesondere über Geschlechtskrankheiten zur Förderung des gesundheitlichen Aufklärungsdienstes sollen Kreiskinos finanziell unterstützt werden.

In längerer Aussprache befaßte sich das Haus dann mit Beamtenfragen. Finanzminister Hoepker-Aschoff bemerkte, daß das Berufsbeamtentum infolge der Unterstützung durch sämtliche Parteien stärker als je dastände.

Ein Schlußantrag machte der Aussprache ein Ende. Nach 19 Uhr vertagte das Haus die Einzelberatung auf Mittwoch, 10 Uhr. Außerdem erste Lesung des Landwirtschaftskammergesetzes.

Politische Tagesschau.

Aenderung des Rentenbankgesetzes. Wie der „Börsen-Courier" erfährt, ist von den zuständigen Stellen eine Aenderung des Rentenbankgesetzes — das nach Annahme des Youngplanes nicht mehr auf internationaler, sondern auf deutscher Gesetzgebung beruhen wird — vorgesehen, die eine Aufhebung der Grundschuldzinsbelastung der Landwirtschaft, Erhöhung des Kapitals der Rentenbankkreditanstalt auf 500 Millionen und Hinausschiebung der Rentenmarktilgung von 1934 bis etwa 1940 bringen solle. Die Vorverhandlungen befänden sich bereits in einem Stadium, daß mit dem Außerkrafttreten der Grundschuldzinsen der Rentenbank ab 1. April mit großer Sicherheit zu rechnen sei.

Der italienische Minister Bianchi gestorben. Der Minister für öffentliche Arbeiten Michele Bianchi ist nach längerer Krankheit gestorben. Die Leiche wurde in die Uniform eines Ehrenkorporals der Miliz gekleidet und in der Nacht in Begleitung höchster Würdenträger der Fascistischen Partei in das Arbeitsministerium übergeführt. Bianchi war einer der nächsten Mitarbeiter Mussolinis, der ebenfalls aus dem Sozialismus hervorgegangen war. Er war einer der vier Männer des Marsches auf Rom und hat später zahlreiche Aemter in der Fascistischen Partei und in der Regierung bekleidet. U. a. war er Unterstaatssekretär im Innenministerium und seit der letzten Kabinettsbildung Minister für öffentliche Arbeiten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 5. Februar. Eine interessante Wahrnehmung kann man zur Zeit in unserer Stadt machen. Für den Fabrikanten Wilhelm Jaeger in Aue (Inhaber der Firma „Mirella", G. m. b. H., hierselbst) wird hier ein größeres Landhaus unter Leitung des Architekten Artur Müller, Geisweid (Krs. Siegen) errichtet, wobei der Beweis erbracht ist, daß die Bautätigkeit sich nicht mehr, wie bisher, vornehmlich auf die Sommermonate zu erstrecken braucht, sondern daß dieselbe auch während der Winterzeit ungestört ihren Fortgang nehmen kann. Das Haus wurde etwa Mitte Oktober begonnen und geht jetzt schon seiner Vollendung entgegen. Ueber die Bauweise erfahren wir folgendes: Das Kellergeschoß entspricht der bisherigen ortsüblichen Art (Bruchsteinmauerwerk mit Betondecke 2c.), dagegen bestehen die Umfassungen der oberen Geschosse aus 12 Zentimeter starkem Tannenholzfachwerk, welches nicht, wie bisher üblich, mit Schwemmsteinen ausgemauert, sondern beiderseits (außen und innen) mit 5 Zentimeter starken sogenannten Heraklith-Leichtbauplatten verkleidet wird. Diese Platten stellen ein Erzeugnis dar, das schon über ein Jahrzehnt auf dem Baumarkt erschienen ist, sich aber leider erst jetzt, wie dies bei solchen Neuerungen verständlich erscheint, einzuführen beginnt, nachdem die inzwischen gemachten Erfahrungen gelehrt haben, daß die Heraklithbauweise hinsichtlich des Wärmeschutzes und einer Garantie für absolute Bautrockenheit gegenüber der bisher üblichen Massivbauweise wesentliche Vorteile bietet. Dies wird auch durch die vorliegenden Zeugnisse staatlicher Materialprüfungsämter bestätigt. Die von den amtlichen Dienststellen ermittelte Wärmeleitzahl von 0,066 entspricht einer Verzehnfachung gegenüber dem Ziegelmauerwerk. Auch über die Schallisolierung besagen die anerkannten Urteile das denkbar Günstigste. Hinsichtlich des Feuerschutzes liegen ebenfalls die besten Resultate vor. Die Außenseiten des Gebäudes sollen später mit einem Edelputz versehen werden, sodaß das Haus nicht mehr von einem Massivbau zu unterscheiden sein wird. Die Tragkonstruktion ist durch eine solide Zimmerarbeit (Ausführender: L. Koch & Sohn, hierselbst) sichergestellt. Das Dach trägt Raumländer Schiefermaterial, wie überhaupt das ganze Gepräge des Projektes den heimatlichen Charakter wahrt. Demjenigen, der weitere Auskunft über die neue Bauweise zu erhalten wünscht, kann empfohlen werden, sich an den bauleitenden Architekten zu wenden. Es dürfte im Interesse unseres holzreichen Wittgensteiner Landes und seiner arbeitenden Bevölkerung liegen, daß der Holzfachwerkbau recht bald wieder die ihm mit Recht zustehende Beachtung findet.

—* **An alle ehemaligen 251er!** Unsere 3. Regiments- und Gedächtnisfeier findet vom 13. bis 15. Juni 1930 in Hildburghausen statt. Wer an den beiden Regimentsfeiern in Kassel teilgenommen hat, wird auch diese Zusammenkunft begrüßen, Alle Kameraden, die gewillt sind, sich an der Wiedersehensfeier evtl. zu beteiligen wollen sich mit Herrn Adolf Mangold, Laasphe, in Verbindung setzen, der jede weitere Auskunft erteilt. — Gleichzeitig wird auf die demnächst erscheinende Regiments-Geschichte aufmerksam gemacht.

—* **Funkhelfer für die Beseitigung von Rundfunkstörungen.** Der „Ausschuß für Rundfunkstörungen" teilt mit, daß, wie nicht anders zu erwarten ist, seit der neuen Einrichtung zur Beseitigung von Rundfunkstörungen, die Anmeldung von Störungen des Rundfunks sich außerordentlich vermehrt hat. Dieser Umstand ist u. a. auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Verwendung von rundfunkstörenden Hochfrequenzheilgeräten sehr großen Umfang annimmt und damit eine Vermehrung der Rundfunkstörungen verknüpft ist. Leider kann jeder Beschwerde nicht immer mit der im Interesse der Sache liegenden Beschleunigung nachgegangen werden, da den Bezirksfunkhilfen und örtlichen Funkhilfen noch nicht die genügende Anzahl von Funkhelfern zur Verfügung steht. Rasche Arbeit ist aber notwendig, wenn den Rundfunkteilnehmern ihre Beteiligung am Rundfunk nicht verleidet werden soll. Der Ausschuß richtet deshalb an Personen, die die erforderlichen Fachkenntnisse besitzen und bereit sind, sich als Funkhelfer in den Dienst der Störungsbekämpfung zu stellen, die Bitte, ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit der zuständigen Rundfunkgesellschaft, A.G. „Westdeutscher Rundfunk", Köln, Funkhaus, Dagobertstr., mitzuteilen.

Erndtebrück, 5. Febr. (Gustav Berger 60 Jahre alt.) Am heutigen Tage vollendet der Seniorchef der Firma Gustav Berger & Cie., Herr Gustav Berger, seinen 60. Geburtstag. Keine außergewöhnliche Zeitspanne im menschlichen Leben ist es, die im vorliegenden Falle besondere Beachtung verdient, sondern ein Mann, der seinem Wirkungskreise weite Grenzen gezogen, dessen Leben und Wirken zum Ausgangspunkt der Entwicklung und zum immerfließenden Lebensquell ganzer Gemeinden geworden ist. Vor allem ist es Erndtebrück, dessen Entwicklung noch heute auf das engste verknüpft ist mit der Entwicklung des Berger'schen Unternehmens. Dem von seinem Vater im Jahre 1885 gegründeten Werk in Erndtebrück hat der Jubilar zwei weitere Werke in Aue und Hachenburg angegliedert, mit denen heute im ganzen über 400 Arbeiter in der Schuhleisten- und Faßfabrikation beschäftigt werden, sodaß die Firma Berger zu den größten und angesehensten der gesamten holzverarbeitenden Industrie Deutschlands zählt. Trotz aller wirtschaftlichen Nöte, von denen die genannten Branchen in den letzten zehn Jahren besonders hart getroffen wurden, ist es dem immer gleichbleibenden Optimismus und der unermüdlichen Tatkraft des Jubilars gelungen, seiner Firma die für eine stete Weiterentwicklung richtigen Bahnen zu weisen. Mit fester Hand und in klarer Erkenntnis der Situation hat er in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes das Steuer herumgelegt und, auf sich selbst gestellt, allen Schwierigkeiten mit bestem Erfolg die Stirn geboten. Aber auch weit über die Grenzen seines eigentlichen Wirkungskreises hinaus ist Herr Gustav Berger in Fachkreisen eine sehr geschätzte Persönlichkeit. Seinem persönlichen Einfluß ist es in erster Linie zu danken, wenn sich nach langen Bemühungen heute führende Männer beider Branchen in vertrauensvoller Zusammenarbeit zum Segen der Allgemeinheit die Hand reichen. An der Schwelle eines neuen Dezeniums wünschen wir der Tätigkeit des Jubilars weiter guten Erfolg. Möge es Herrn Gustav Berger vergönnt sein, noch recht lange in ungebrochener Schaffenskraft die Geschicke seiner Firma zu bestimmen, zum Wohle der Allgemeinheit. Das ist unser aufriger Wunsch zu seinem 60. Geburtstag, dessen so viele seiner Kollegen und auch die Belegschaften der Berger'schen Werke heute in Dankbarkeit gedenken werden.

Aue, 5. Februar. (Unfall.) In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Kind der Eheleute Landwirt Heinrich Fischer (Justs) hier in der Waschküche, die mit Qualm gefüllt war, über einen mit kochendem Wasser angefüllten Eimer, wobei es sich Arme, Brust und Kinn verbrannte. Das bedauernswerte Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Berleburg, 4. Febr. Die Leiche des Fräuleins Degenhardt ist gestern nach Schwerte, dem Heimatsort ihrer Eltern, übergeführt worden. Bekanntlich wurde Fräulein Degenhardt im Juni v. Js. in der Nähe des Albrechtsplatzes von ihrem Bräutigam erschossen. Er selbst verübte nach mehrmaligen mißlungenen Versuchen Selbstmord.

Hilchenbach, 4. Febr. Am Donnerstag den 6. Februar findet in der Aula der Jung-Stillig-Schule der 10. der für das Winterhalbjahr 1929/30 vorgesehenen Vorträge statt. Bürgermeister Dr. Moning spricht über das Thema „Der städtische Haushaltsplan". — Hilchenbach scheint mit seinem im Vorjahre neugewählten Bürgermeister keinen schlechten Griff getan zu haben. Es ist wenigstens ein Mann, der sich alle Mühe gibt, mit der Bürgerschaft verständnisvoll zusammen zu arbeiten und sie für städtische Fragen zu interessieren sucht. — Mit einem gewissen Neid müssen wir hier in Laasphe, wo solch schöne Zusammenarbeit zurzeit unmöglich ist, nach unserer Nachbarstadt schauen.

*

 # Beschwerden bei der Post. Nur zu oft noch werden etwaige Beschwerden, die das Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen betreffen, an die Oberpostdirektion gerichtet. Dieser Weg führt stets zu unerwünschten Verzögerungen. Die Beschwerden sind vielmehr den jeweils zuständigen Post-, Telegraphen- bzw. Telegraphenbauämtern zuzuleiten.

 # Steuervergünstigung für Kriegsbeschädigte. Bekanntlich erhalten alle im Erwerbsleben stehenden Kriegsbeschädigten, welche dem Steuerabzug unterliegen, eine Erhöhung der steuerfreien Beträge, entsprechend dem Grade der Erwerbsbeschränkung, da sie als unmittelbare Folge der Kriegsbeschädigung besondere Mehraufwendungen haben. Diese gleiche Vergünstigung auch auf den Kreis der kriegsbeschädigten Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger auszudehnen, ist trotz mehrfachen Versuches von dem Reichsfinanzministerium abgewiesen und dabei betont worden, daß es bei der bisherigen Stellungnahme bleiben muß, die lautet: „Wenn dagegen nicht erwerbstätigen Kriegsbeschädigten besondere Ausgaben erwachsen, so kann es sich dabei niemals um Werbungskosten im Sinne des Einkommensteuergesetzes handeln, denn diese Ausgaben werden nicht zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemacht, vielmehr fließt das Ruhegehalt unabhängig von diesen Aufwendungen zu. Wenn somit auch eine Berücksichtigung dieser Ausgaben unter dem Gesichtspunkte der Werbungskosten nicht möglich ist, so steht aber andererseits doch nichts dagegen, in besonders gelagerten Fällen dieser Art wohlwollend mit Paragraph 56 des Einkommensteuergesetzes zu helfen und auf Antrag den steuerfreien Lohnbetrag zu erhöhen." In Anwendung dieser Bestimmungen können daher kriegsbeschädigte Ruhegehalts- und Wartegeldsempfänger, die durch ihre Beschädigung erhöhte Aufwendungen haben, bei dem zuständigen Finanzamt Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages unter Vorlage der Steuerkarte, des Rentenbescheides und eventuell Nachweises der Aufwendungen stellen.

 # Winterspritzung im Obstbau. Die winterliche Spritzung der Obstbäume ist eine wichtige Maßnahme der Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Sie dient in der Hauptsache zur Bekämpfung von Moosen und Flechten, dann aber auch zur Bekämpfung zahlreicher tierischer und pilzlicher Schädlinge. Die Dauer-Pilzsporen (Mehltau, Polsterschimmel, Schorf) werden dadurch ebenso getroffen wie die tierischen Schädlinge, welche den Winter in verschiedenen Entwicklungsstadien in Schlupfwinkeln an der Rinde verbringen. Die beste Zeit für eine Winterspritzung der Obstbäume ist der ausgehende Winter, an frostfreien klaren Wintertagen muß die Winterspritzung durchgeführt werden, da sich dann nach der Winterruhe allmählich bei den verschiedenen Entwicklungsstadien der Schädlinge wieder neues Leben regt.

 # Das Ausschwitzen der Möbel. Besonders bei Nußbaummöbeln trifft man die unangenehme Eigenschaft, daß sie bereits wenige Jahre nach Ingebrauchnahme „auszuschwitzen" beginnen. Die Folge davon ist, daß die Möbelstücke ihren Glanz einbüßen und ein recht häßliches Aussehen annehmen. Ein einfaches Mittel kann hier Abhilfe schaffen. Die Möbelstücke werden zunächst mit der gewöhnlichen Hausseife behandelt. Hat man die Flächen mit einem Lappen abgerieben, dann werden die Möbel noch einmal und zwar unter Verwendung eines Wollappens so lange behandelt, bis sie gänzlich trocken sind. Hierauf werden die Flächen und zwar wieder unter Verwendung eines wollenen Lappens mit einer Mischung aus einem Löffel Rotwein und zwei Löffel Provenceöl behandelt. Bei richtiger Anwendung wird man über den Erfolg erstaunt sein.

 # Frau und Haushalt. Der Ehefrau obliegt nach § 1356 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Verpflichtung, das gemeinsame Hauswesen zu leiten. Es obliegt ihr ferner die Verpflichtung, alle jene Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Ehegatten zu übernehmen, die bei Zugrundelegung der jeweiligen Lebensverhältnisse der Ehegatten in Betracht kommen.

 # Bedenkliche Zunahme des Darlehensschwindels. Seit neuerer Zeit nehmen die Anzeigen, in denen Darlehen in irgendeiner Form angeboten werden, wieder überhand. Die Erfahrung zeigt, wie von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, daß bei diesen Anzeigen fast durchweg größte Vorsicht geboten ist. Meldet sich auf sie ein Geldsuchender, dann muß er in der Regel zunächst für Bearbeitungen, Vermittlungs-, Inserations- oder sonstige Gebühren durchschnittlich 10 bis 20 Mark im voraus entrichten. Nach einiger Zeit erhält der Interessent unter Nachnahme einen verschlossenen Brief, wofür er wiederum 20 bis 30 Mark, je nach der Höhe des gesuchten Darlehens zu bezahlen hat, um dann nachher festzustellen, daß der Inhalt des Briefes für ihn so gut wie wertlos ist. Der Inhalt besteht nämlich ausnahmslos aus Druckschriften mit weiteren Vermittelungsanerboten und Adressen von Agenten. Günstigenfalls ist noch ein den Schein eines ordentlichen Geschäftes zu wahren, ein oder das andere Angebot darunter, das nach Form und Inhalt nicht von vornherein als Schwindel zu bezeichnen ist. Aber auch auf dieses Angebot wird der Geldsuchende kaum ein Darlehen erhalten, denn es werden ihm meist Bedingungen gestellt, die er nicht erfüllen kann. Der inserierenden Firma war es lediglich darum zu tun, in den Besitz der Bearbeitungs- und sonstigen Gebühren zu gelangen. Zur Auszahlung eines Darlehens kommt es in fast keinem Fall.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Auf der Vorderseite einer neuen Depression bei Irland strömen wieder milde Luftmassen nach Süddeutschland hinein. Die Kaltluftmassen aus dem Hoch über Nordosteuropa erreichen zunächst kaum Norddeutschland.

Voraussichtliche Witterung: Zeitweises Aufklären, geringe Niederschläge, Temperatur mild.

Turnen * Spiel * Sport.

Bezirksturntag.

Am Sonntag nachmittag fand im Saale der Gastwirtschaft Irle in Kredenbach der Bezirksturntag des 1. Bezirks Siegerland-Turngau statt. Der 1. Bezirksvertreter Hahn eröffnete gegen 2 Uhr die sehr gut besuchte Tagung, auf der die 22 Bezirksvereine mit 56 Abgeordneten vollzählig vertreten waren. Das abgelaufene Jahr war, wie aus dem Bericht des Bezirksvertreters hervorging, ein Zeitabschnitt von ruhiger Entwicklung. Dem Verein Feudingen wurde für gute Durchführung des Bezirksfestes Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. In den Arbeiten zum Erwerb und Ausbau des Gillerberges konnte der entscheidende Schritt noch nicht getan werden. Der Bezirk umfaßt 22 Vereine mit 2108 Mitgliedern. Der Verein Zinse bei Erndtebrück ist eingegangen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Stellungnahme zu einigen Punkten der Tagesordnung zum Gauturntag wurde der Arbeitsplan festgelegt, der einen Frühjahrswaldlauf und Vorturnerstunde, Bezirksfest, Reichsjugendwettkämpfe, Jugendtreffen und einen zweitägigen Lehrgang für Vorturner und Vorturnerinnen vorsieht. Das Bezirksfest wurde dem Verein Hilchenbach übertragen, der als ältester Bezirksverein gleichzeitig die Feier des 50jährigen Bestehens begeht. Das Bezirksfest ist als eine Sammelveranstaltung gedacht. Es wird erwartet, daß die Vereine, um ein Uebermaß von Festen zu vermeiden, von eigenen festlichen Veranstaltungen tunlichst absehen.

Aus Nah und Fern.

— **Wetzlar,** 5. Februar. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in nichtöffentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, dem Bürgermeister Dr. Kühn die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister" zu verleihen. Maßgebend für den Beschluß der Stadtverordneten war u. a. die Tatsache, daß die geographische Lage Wetzlars, weit entfernt von der Provinz, der Position der Stadt von sich aus das Charakteristikum größerer Selbständigkeit und Abgeschlossenheit verleiht und eine wesentlich repräsentativere Vertretung bedingt. Auch die geschichtliche und kulturelle Bedeutung Wetzlars, das als ehemals freie Reichsstadt den höchsten Gerichtshof des Reiches in seinen Mauern beherbergte, in dem bedeutende Menschen ihrer Zeit wirkten, schließlich auch die Verbundenheit Wetzlars mit einer bedeutungsvollen Lebensphase Goethes lassen den Beschluß der Stadtverordneten begründet erscheinen. Eine finanzielle Mehrbelastung ist mit diesem Beschluß nicht verbunden.

△ **Vollmarshausen.** (Wer ist der Täter?) Der 22jährige Dachdecker Sch. hielt sich im Garten seines Elternhauses auf, als plötzlich ein Schuß fiel. Mit einem Aufschrei brach der junge Mann zusammen. Er hatte den größten Teil einer Schrotladung ins Gesicht erhalten und ernste Verletzungen erlitten. Der leichtsinnige Schütze — es handelt sich zweifellos um unvorsichtige Handhabung einer Schrotflinte — konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

△ **Kassel.** (Großfeuer vernichtet zwei Wohnhäuser.) In Fürstenhagen im Landkreis Kassel brach im Hause des Zigarrenmachers Krause ein Feuer aus, das eine gefährliche Ausdehnung anzunehmen drohte. Durch den herrschenden Wind wurde das Feuer auch auf zwei angrenzende Wohngebäude getrieben. Nach fast zweistündiger Bekämpfung des Brandes durch die Feuerwehren der Umgegend war die Gefahr so weit beseitigt, daß man den Schaden übersehen konnte. Der größte Teil der beiden Wohnhäuser und eine Scheune ist abgebrannt. In dem Krauseschen Wohnhaus befanden sich zwei Kinder in größter Gefahr. Da das Treppenhaus vollständig verqualmt war, mußte man die Kinder durch Leitern aus dem Fenster holen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

△ **Bad Homburg.** (Wie ein Autobrand entsteht.) Beim Tanken floß etwas Brennstoff über und träufelte auf die noch glühend heißen Zündkerzen des abgestellten Motors. Das Benzin entflammte und setzte den ganzen Wagen in Brand, der, ehe noch Hilfe gebracht werden konnte, bis auf die Eisenteile niederbrannte. Der Schaden des Besitzers ist umso empfindlicher, weil der Mann erst kürzlich seinen Wagen gegen bar gekauft hatte und sich daher weder freiwillig noch zwangsweise — wie es bei „Stotter"käufern üblich ist — in einer Kaskoversicherung befand.

** **Dortmund.** (Zwei Mädchen vermißt.) Seit einer Reihe von Tagen werden die Geschwister Frieda Cramer, geboren am 8. September 1913 zu Dortmund, und Franziska Cramer, geboren am 21. Dezember 1914 zu Dortmund, vermißt. Die bisher angestellten Nachforschungen nach den jungen Mädchen haben zu keinem Ergebnis geführt.

** **Wuppertal.** (Das Finanzamt im Hotel?) Der unter maßgebender Beteiligung der Stadt am Barmer Hauptbahnhof errichtete monumentale Hotelneubau ist nunmehr im Rohbau fertiggestellt. Daß der Bau des Hotels in Barmen ein Fehlschlag war, der erst dann klar zutage tritt, wenn das reisende Publikum das Barmer Hotel als zu weit vom unzweifelhaft in Elberfeld gelegenen Verkehrszentrum abgelehnt haben wird, ist heute anerkannt. Umso erfreulicher ist es, wenn die Leitung der Hotelbetriebs-A.-G. nunmehr mit Eifer daran geht, die nicht für Hotelzwecke bereitstehenden Räume des großen Gebäudekomplexes anderweitig zu vermieten. Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen zwischen der Hotelbetriebsgesellschaft und dem Finanzamt Barmen eingeleitet worden, die auch schon zu einer gewissen Uebereinstimmung geführt zu haben scheinen. Das Finanzamt ist bereit, von dem geplanten Finanzamts-Neubau abzusehen und mit seinem ganzen Apparat in die Räume des Hotelneubaues am Bahnhof überzusiedeln, wenn ein unter Garantie der Stadtverwaltung stehender Vertrag von 5 Jahren Laufzeit abgeschlossen werden würde. Das Finanzamt fordert diese dem Vernehmen nach mit 100 000 Mark bezifferte Garantie, um gegenüber der als Privates Unternehmen geführten Hotelbetriebs-A.-G. gegen alle Möglichkeiten gesichert zu sein. Nunmehr werden sich die Stadtverwaltung und die Stadtverordnetenversammlung darüber schlüssig zu machen haben, ob sie die Garantie übernehmen und damit der Hotelbetriebsgesellschaft die Möglichkeit geben wollen, durch einen Dauermieter das Hotelbefizit in etwa herabzudrücken.

□ **Der Mordanschlag auf den Studenten Wessel ein politischer Racheakt.** Der von der Berliner Polizei wegen des Anschlages auf den nationalsozialistischen Studenten Wessel gesuchte arbeitslose Fischer Albrecht Höhler (genannt „Ali") ist jetzt festgenommen worden. Aus dem bisherigen Geständnis des Höhler geht einwandfrei hervor, daß es sich um einen vorbereiteten politischen Racheakt handelt.

Berlin, 5. Febr. Der Polizeipräsident teilt mit: Der so plötzlich verhaftete Ali, der arbeitslose Tischler Albrecht Höhler, der bekanntlich den nationalsozialistischen Studenten Kurt Wessel in dessen Wohnug niederschoß, hat jetzt zugegeben, den Anschlag auf Wessel mit zwei weiteren Kommunisten „Erwin" und „Pipel" begangen zu haben. Den unmittelbaren Anlaß dazu habe jene am 14. Januar 1930 in der Linienstraße stattgefundene Schießerei gegeben, bei der der ebenfalls der KPD. angehörende Kamillo Roß von Nationalsozialisten durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt worden war. Höhler will von seinem Bereitschaftsführer „Erwin" den Befehl erhalten haben, mit ihm und dem Parteigenossen Pipel alsbald dem Wessel eine „proletarische Abreibung" zu verabfolgen. Nachdem er geschossen, habe er der Brau des Wessel den Rat gegeben, für eine Arzt zu sorgen.

□ **Massenentlassungen bei der Hindenburg-Abwehrgrube.** Aus Hindenburg (Oberschlesien) wird berichtet: In einer Sitzung des Betriebsrates wurde über die Entlassung von Arbeitern auf der Abwehrgrube verhandelt. Nach schwierigen Verhandlungen einigte man sich dahin, zunächst einmal 220 Mann zu entlassen. Hiervon sind 120 aus Ostoberschlesien, 57 Invaliden und der Rest Doppelverdiener. Im ganzen sollen 500 Mann infolge Betriebseinschränkung und Absatzstockung zur Entlassung kommen.

□ **Banditen überfallen einen Personenzug.** Ein dreister Ueberfall wurde auf den Personenzug Bukarest—Temesvar verübt. Als der Zug die Station Calinesti verließ, wurde die Notbremse gezogen. Der Zug hielt an und mehrere Individuen zwangen die Passagiere, sofort auszusteigen, der Personenzug sei in Gefahr, mit einem Güterzug zusammenzustoßen. Unter den Reisenden brach eine große Panik aus. Einige sprangen aus dem Fenster und zogen sich Verletzungen zu. Durch die wilde Panik begünstigt, konnten die Banditen ungehindert Gepäckstücke stehlen. Die Banditen hielten das Zugpersonal durch Revolverschüsse in Schach und konnten ungehindert entkommen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Schein.

Noch leben wir in schwerer Zeit,
die Sorgen weichen nimmer,
und dennoch gibt's viel Fröhlichkeit
und Pracht und Prunk und Schimmer.
Doch Glanz und Pracht sind allgemein
nicht mit der Not vereinbar.
Hier gilt das Wort: Es trügt der Schein,
es ist ja alles scheinbar.

Und was man sieht, das ist nicht echt,
ist ihm auch Glanz zu eigen,
den meisten Leuten geht es schlecht,
wenn sie es auch nicht zeigen.
Kaum einer ist, der lachend spricht:
Mich stimmt mein Los zufrieden,
und wer es sagt, dem glaubt man's nicht,
der renommiert entschieden!

Es wurde in der Zeiten Lauf
so vieles arg verwandelt,
doch mancher tritt noch nobel auf
und wird auch so behandelt.
Doch merkt die Welt, es trügt der Schein,
dann setzt die große Pleite ein,
und plötzlich kommt die Wende,
jäh hat der Glanz ein Ende.

Es trügt der Schein, wohin er fällt,
das hat man oft erfahren,
doch gilt der Schein als bares Geld,
dann heißt es: Vorsicht wahren!
Man prüfe, ob der „Schein" auch echt,
denn Menschen gibt's, die sind so schlecht
und tun, was streng verboten
und fälschen selbst die Noten.

Der Fälschungen gibts vielerlei,
so wird nun schon seit Wochen
von der Tscherwonzenfälscherei
geschrieben und gesprochen.
Streng griff das Strafgericht hier ein,
nun heißt's aufs neu: Es trügt der Schein,
Tscherwonzen fälscht der eine,
der andre Dollarscheine.

Doch wehe, wer im Trüben fischt,
nichts ist so fein gesponnen,
daß seine Spur sich ganz verwischt,
es kommt ans Licht der Sonnen,
dann geht es dem Betrüger schlecht,
so fordern es Gesetz und Recht,
es soll der Mensch nicht lügen,
nicht täuschen und nicht trügen.

Doch stimmt das nicht für jeden Fall,
man täuscht auch aus Vergnügen,
wir sind ja jetzt im Karneval,
da müssen wir uns fügen,
wohl wissen wir, es trügt der Schein,
das hindert nicht, fidel zu sein,
winkt uns als Festesleiter
Prinz Karneval! — —

Ernst Heiter.



IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTLICH
bestimmt in der Drogerie Hintz.

□ **Wüste Ausschreitungen in einer Warschauer Fabrik.** In der Metallwarenfabrik Gebr. Henneberg in Warschau ist es wegen der Entlassung von drei Arbeitern zu unerhörten Ausschreitungen gekommen. Die etwa 150 Mann zählende Arbeiterschaft stürzte sich auf den Direktor Nowowiejski, stülpte ihm einen Sack über den Kopf, verprügelte ihn, warf ihn auf einen Karren und schleppte ihn aus dem Fabrikgelände hinaus. Die Direktion benachrichtigte sofort die Polizei und schloß die Fabrik.

Eine ganze Familie überfahren.

Vater und Tochter getötet.

Laut einer Meldung aus Unna (Westfalen) fuhr auf der Chaussee von Stockum nach Hemmerde (Westfalen) der Kraftwagenführer Brüning in angetrunkenem Zustande in die auf dem Heimweg befindliche Familie des Maurers Wiemann aus Hemmerde hinein.

Der Vater und seine achtjährige Tochter wurden überfahren und 20 Meter weit mitgeschleift. Das Mädchen starb auf der Stelle, der Vater erlag seinen schweren Verletzungen bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Der rücksichtslose Kraftfahrer suchte das Weite, ohne sich um seine Opfer zu kümmern. Er konnte aber später festgenommen werden.

Englische Dampfer in Seenot.

Heftige Stürme an der spanischen Küste.

Nach Meldungen aus Madrid wird die spanische Küste von schweren Stürmen heimgesucht, die zahlreiche Schiffsunfälle verursacht haben. Insgesamt 14 Fischerboote sind bisher als verloren gemeldet worden. Die Strandanlagen des Seebades von San Sebastian sind von den Wellen überflutet.

Wie aus Lissabon verlautet, geriet der 12 858 Tonnen große britische Dampfer „Avelona Star" in der Mündung des Tajo auf Grund. Mit Hilfe von zwei Schleppern gelang es, das Schiff nach zwei Stunden wieder flott zu machen. Der 1088 Tonnen große britische Dampfer „Willon Park", der 600 Meilen nordwestlich von Spanien in Seenot geraten war, konnte seine Reise fortsetzen, nachdem es gelungen war, das Ruder wieder in Ordnung zu bringen.

Großer Brauereibrand in Passau.

Die gesamte Anlage in Schutt und Asche gelegt.

Zur Nachtzeit brach aus noch unbekannter Ursache in der Bayerischen Löwenbrauerei Stockbauer A.-G. in Passau-Innstadt ein Brand aus, der sich sehr rasch auf die Binderei und Tischlerei ausdehnte.

Der ganze große Gebäudekomplex wurde ein Raub der Flammen. Zeitweise war die Lage sehr kritisch, weil in einem Nebenraum in einem Tank mehrere tausend Kilo Benzin lagerten.

Die Sensation des Nemi-Sees.

Das zweite römische Kaiserschiff ragt aus dem Wasser.

Wie aus Rom berichtet wird, ist der Wasserspiegel des Nemi-Sees bereits um 14 Meter gesenkt worden, so daß auch das zweite der vielbesprochenen römischen Kaiserschiffe sichtbar wird. Da das Schiff zum größten Teil vom Schlamm bedeckt ist und eine stark geneigte Lage hat, muß der Wasserspiegel noch um etwa fünf bis sechs Meter gesenkt werden, damit das Schiff vollkommen zum Vorschein kommen kann.

Der Leiter der Bergungsarbeiten nimmt an, daß das zweite Schiff in seiner Bauart dem bereits trockengelegten gleicht und vertritt im übrigen die Ansicht, daß die Schiffe nicht, wie bisher angenommen, Freudenschiffe des Kaisers Caligula gewesen seien, sondern dem Kult der Diana gedient hätten.

Während nun mit Spannung dem Auftauchen des zweiten Schiffes entgegengesehen wird, werden die Arbeiten an dem bereits trockengelegten ersten Schiff fortgesetzt. Man hofft, es noch vor Einsetzen der Hitze in Sicherheit zu bringen, damit es den Sonnenstrahlen des Sommers nicht mehr ausgesetzt wird. Das Schiff soll am Ufer in einem Museum untergebracht werden.

Neueste Nachrichten.

Neue Entschädigungsvorschläge der Reichsregierung.

Berlin, 5. Februar. Nach den mit Polen getroffenen Vereinbarungen steht nunmehr die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten der Reichsregierung zu. Sie hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der neue Entschädigungsvorschläge enthält. Es soll durch ein Schiedsgericht der objektive Wert abgeschätzt werden. Das Reichswirtschaftsgericht gilt als Berufungs- und Revisionsinstanz. Reichsregierung, Reichsrat und ein Ausschuß des Reichstages sollen für das Entschädigungsverfahren genaue Richtlinien festsetzen.

Zahlungsschwierigkeit der Raab-Katzenstein-Werke.

Kassel, 5. Febr. Die Flugzeugwerke Raab-Katzenstein befinden sich in Zahlungsschwierigkeiten. Ob es zu einem Vergleich oder Konkurs kommt, steht noch nicht fest, da die in der Masse befindlichen Gegenstände voraussichtlich sehr schwer zu veräußern sein dürften.

Eine falsche Gräfin.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine raffinierte Schwindlerin, die seit Jahren ihre Tätigkeit entfaltet, zu entlarven. Eine Ehefrau in Bockenheim, die sich als ehemalige Gräfin von Dorseva ausgab, hat es seit Jahren verstanden, Behörden und Privatpersonen zu täuschen. Die falsche Gräfin hat mit Hilfe von Mittätern Dokumente gefälscht und überall durch Vorzeigung dieser Fälschungen es verstanden, die Personen in den Glauben zu setzen, daß es sich um echte Dokumente handelt und sie eine größere Millionenerbschaft zu erwarten habe.

Der englische Botschafter ehrt den Kapitän der „Monte Cervantes".

Hamburg, 5. Febr. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, besichtigte am Montag u. a. den Hamburger Hafen. Bei einem Frühstück erklärte der Botschafter in einer Ansprache unter anderem: „Wir haben erst vor ganz kurzer Zeit wieder einen erhabenen, aber tragischen Beweis jener Seemannstreue erlebt, die alle seefahrenden Nationen eng miteinander verbinden. Ich denke an den heroischen Tod des Kapitäns der „Monte Cervantes". Ich weiß, daß ich dem Gefühl des englischen Volkes Ausdruck gebe, wenn ich Ihnen mein tiefstes Mitleid zu dem Verlust dieses hervorragenden Seemannes ausspreche, dessen Andenken stets überall in Ehren gehalten wird."

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

21] (Nachdruck verboten.

„Dann habe ich nichts mehr hier zu suchen! Mit deiner Hartnäckigkeit aber, Gilda, brichst du alle Beziehungen zum Elternhause ab — —"

Gilda verstand den Vater. Ein schmerzhafter Stich ging durch ihr Herz; sie wurde blaß. Sie schwieg; Herr Manborg beobachtete die Tochter; er begriff, daß es ihr wohl nicht leicht werden würde, ihm zu folgen — doch sie mußte sich fügen!

Da hob sie den Kopf und blickte ihn groß an.

„Dann kann ich es auch nicht ändern, Vater! Wenn ihr mir das Recht meiner Persönlichkeit nehmen wollt —"

„Niemand macht es dir streitig, Gilda! Das besteht nur in deiner Einbildung —!"

Eine nervöse Ungeduld befiel Gilda, als sie nach einem Blick auf die Uhr feststellte, daß es bald um zehn war! Unmöglich, daß sie pünktlich bei Balmer sein konnte!

Die Unruhe darüber ließ sie die schicksalsschwere Aussprache mit dem Vater gar nicht in ihrer vollen Bedeutung erfassen!

Sie bemerkte auch den kummervollen Blick des Vaters nicht, der bis zur letzten Minute noch hoffte, daß die zärtlich geliebte Tochter doch nicht so schnell, beinahe leichtfertig bereit sein würde, die Brücken zum Elternhause abzubrechen — einem Phantom zuliebe, wie es ihr Traum von Künstlerruhm war!

„Ich kann nicht, Vater, wie ihr wollt!"

„Mögest du es nie bereuen, Gilda!"

Stolz warf sie den Kopf in den Nacken.

„Nein, Vater! Die Versicherung will ich dir aber noch geben, daß du meinetwegen stets beruhigt sein kannst! Nie werde ich vergessen, daß ich deine Tochter bin!"

Herr Manborg zuckte die Achseln.

„Ich hoffe doch noch auf deine bessere Einsicht, Gilda! Ich wohne im Parkhotel! Du wirst mich heute abend dort finden!"

Eine Mahnung, eine Bitte, eine Forderung war in diesen letzten Worten des Vaters, die sie aber nicht verstehen wollte. Sie neigte den Kopf, als er ihr dennoch die Hand gab; sie sah ihn aber nicht an; fest geschlossen lagen ihre Lippen aufeinander.

Nein, sie wollte ihre innerste Natur nicht knechten lassen — sie wollte frei bleiben! Im stillen hoffte sie ja, daß der Vater doch nicht sein letztes Wort gesprochen! — —

Sie beeilte sich, ihren Anzug zu beenden.

Es war ihr sehr peinlich, daß sie nun unpünktlich sein mußte; sie wußte, Righini konnte in diesem Fall sehr unwillig sein. Und sofort fiel ihr auch sein Stirnrunzeln auf, als sie Herrn Balmers Musiksalon betrat.

„Meine Gnädigste, Pünktlichkeit ist nicht nur Höflichkeit der Könige —" Righini hielt ihr vorwurfsvoll die Uhr entgegen — „sondern auch die Höflichkeit schöner Frauen — die Zeit ist längst überschritten — beinahe um eine ganze Stunde — —"

„Ich bitte um Entschuldigung, meine Herren! Eine dringende Abhaltung verhinderte mich am rechtzeitigen Kommen —" beinahe demütig klang ihre Stimme! Jedem andern hätte sie trotzig widersprochen — doch hier bei Righini war es, als ob sie eine heimliche Furcht vor ihm habe!

Ein schneller mißtrauischer Blick des Künstlers streifte sie. Abhaltung, wenn er eine Uebungsstunde angesetzt? Doch er fragte nicht weiter.

Righini hatte sich Gilda Manborg gegenüber eine ganz bestimmte Taktik zugelegt. Obwohl er sie bis zur Raserei liebte und begehrte, war er ganz kühl und sachlich, um sie nicht scheu zu machen.

Der erfahrene Frauenkenner hatte bald Gildas schwache Seite erspäht — ihr großer, sie fast verzehrender Ehrgeiz, eine bedeutende und anerkannte Künstlerin zu werden, dem vieles zu opfern sie bereit war!

Gilda spielte heute unsicher, daß er verdrießlich aufhörte und sie strafend ansah.

„Nervös, meine Gnädigste —? Den Luxus von Nerven können Sie sich wohl außerhalb der Uebungs- und Konzertstunden gestatten, so viel Sie wollen — aber jetzt wäre wohl etwas mehr Selbstbeherrschung am Platze."

Bei seinen tadelnden Worten wurde sie dunkelrot. Sie ließ die Hände von den Tasten sinken und sah mit bittendem Blick zu Righini, der neben ihr stand, empor. Leise sagte sie:

„Mein Vater war da —!"

„Ihr Herr Vater —? Sie hatten aber nicht davon gesprochen!"

„Ganz überraschend war er gekommen. Ich wußte es selbst nicht! Er wünscht, daß ich heimkomme —."

„Das ist in der Tat ein triftiger Grund für Ihre Zerstreutheit, gnädiges Fräulein! Sie reisen natürlich —."

Das wäre das Allerenttäuschendste gewesen, was ihm hätte begegnen können! Unter allen Umständen mußte er sie zu halten suchen und er wußte auch, wodurch ihm dies gelingen würde! Ohne ihre Antwort abzuwarten, fuhr er fort — „freilich ist es bequemer, im satten Behagen eines engen Bürgerkreises zu vegetieren, als im Auf und Ab eines Künstlerdaseins zu leben — zu leben! Wissen Sie überhaupt, was das heißt: leben? Um Sie, Gilda Manborg, wäre es sehr schade! Sie, die Sie auf dem besten Wege sind, eine große Künstlerin zu werden."

Ihre Augen leuchteten bei seinen letzten Worten auf. Righini würde es sicher nicht gesagt haben, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre — er würde ihr seine Zeit nicht opfern! Sie wußte, daß sie etwas konnte; dennoch tat ihr die knappe Anerkennung aus seinem Munde wohl, die viel seltener war als häufiger und unumwunden ausgesprochener Tadel!

„Ich werde nicht reisen, Herr Righini!"

Mit frohlockendem, triumphierenden Blick umfaßte er ihre Gestalt — er wußte, was diese Worte für ihn bedeuteten! Sie würde sein werden! Doch er verstand sich zu beherrschen. Niemand brauchte zu wissen, was in ihm vorging. Kühl und gelassen klang seine Stimme, als er sagte:

„Sie reisen nicht? Das einzig Vernünftige, was Sie tun können — in Ihrem Interesse! Sie haben viel Mut gezeigt, meine Gnädigste, den ich Ihnen — offen gestanden — gar nicht zugetraut hätte! Dann allerdings entschuldige ich auch Ihre Zerstreutheit und Unpünktlichkeit."

Mit beinahe kindlichem Lächeln sah sie ihn an.

„Dafür werde ich morgen umso pünktlicher sein und umso besser spielen!

„Es muß auch sein, Gnädigste — denn nächste Woche ist das Konzert in Stuttgart."

Sie nickte fröhlich.

„Ich freue mich darauf!"

— — Das Konzert war wieder ein großer Erfolg für Gilda und Righini gewesen. Sie war glückstrahlend darüber und die lobenden Kritiken, die ihre Künstlerschaft anerkannten, konnte sie nicht oft genug lesen — weniger aber aus Eitelkeit, als in dem sie dadurch beruhigenden Bewußtsein, dadurch den Eltern und dem einstigen Verlobten bewiesen zu haben, daß sie mit ihrem Streben keinen falschen Weg eingeschlagen hatte! Denn sie litt doch innerlich mehr als sie gedacht hatte, unter der gänzlichen Entfremdung vom Elternhause — der Vater hatte Wort gehalten — — Sie hörte nichts mehr von den Angehörigen und uneröffnet waren ihre Briefe zurückgekommen! (Forts. folgt.)



MAGGIs Würze

ist vielseitig verwendbar

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken recht vielmals

Jakob Müller und Frau.

Schameder, den 4. Februar 1930.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von **Feudingen**, Band 25, Blatt Nr. 130 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **3. Mai 1930, vormittags 9,30 Uhr**, an der Gerichtsstelle **Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1** versteigert werden.

Gemarkung Feudingen, Flur 20 Nr. 24, Acker, vorm Gottelsberg, groß 68,03 ar, Reinertrag 40/100 Tlr., bebauter Hofraum mit Hausgarten, groß 10 ar, Nutzungswert 60 RM., Flur 21 Nr. 15, Wiese vorm Buchholz, groß 16,60 ar, Reinertrag 34/100 Tlr., Flur 21 Nr. 16, Acker, vorm Buchholz, groß 34,83 ar, Reinertrag 88/100 Tlr., Flur 21 Nr. 17, Weide vorm Buchholz, groß 9,12 ar, Reinertrag 10/100 Tlr., Flur 21 Nr. 18, Weide vorm Buchholz, groß 5,68 ar, Reinertrag 3/100 Tlr., Flur 21 Nr. 19, Acker, vorm Buchholz, groß 20,81 ar, Reinertrag 68/100 Tlr., Flur 21 Nr. 28, Acker, im Struthseifen, groß 9,09 ar, Reinertrag 23/100 Tlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am **14. November 1929** in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Postschaffner **Heinrich Neuser in Feudingerhütte** eingetragen.

Laasphe, den 30. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.60—26.75, Roggen 18, Sommergerste 19.25—19.50, Hafer 16.50—16.75, Weizenmehl 39.50—40.50, Roggenmehl 26.50—27.50, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.75—9.00.

— **Viehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Pfd. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen a) vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwert, 1. jüngere 0.57—0.59, 2. ältere 0.53—0.56, b) sonst. vollfleisch. 1. jg. 0.48—0.52; Bullen: a) jüng., vollfleisch., höchst. Schlachtw. 0.54—0.56, b) sonst. vollfl. od. ausgemäst. 0.46—0.53; Kühe: a) jüng. vollfleisch., höchst. Schlachtw. 0.45—0.47, b) sonst. vollfl. od. ausgemäst. 0.40—0.44, c) fleisch. 0.34—0.39, d) gering gen. 0.28—0.33; Färsen (Kalbinnen und Jungrinder): a) vollfleisch., ausgemäst., höchster Schlachtwert 0.56—0.59, b) vollfleisch. 0.52—0.55, c) fleisch. 0.48—0.51; Kälber: b) beste Mast- u. Saugklb. 0.69—0.73, c) mittl. Mast- u. Saugklb. 0.64—0.68, d) geringe Kälb. 0.55—0.63; Schweine (Lebendgew.): a) Fettschw. üb. 150 Kg. 0.76—0.78, b) vollfl. von 120—150 Kg. 0.76—0.79, c) vollfl. v. 100—120 Kg. 0.72—0.80, d) vollfl. v. 80 bis 100 Kg. 0.77—0.80, e) fleisch. v. 60—80 Kg. 0.75—0.78.

Staatliche Aufbauschule Laasphe

(Deutsche Oberschule in Aufb.)

Anmeldungen

zur Osteraufnahme an den Unterzeichneten erbeten:

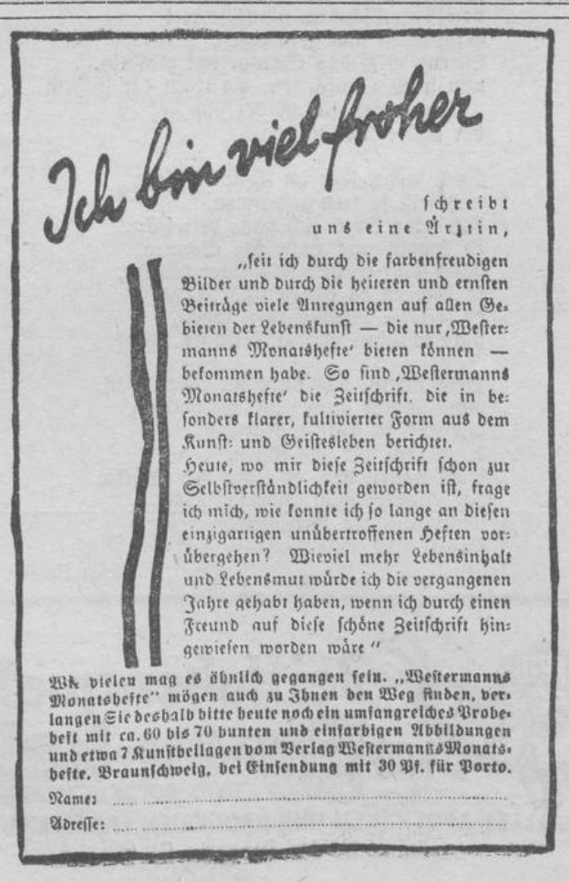
Knaben bis 20 März, Mädchen bis 15. Febr. Letztes Schulzeugnis und Wiederimpfschein (bei Mädchen auch ärztliches Zeugnis) sind vorzulegen. Nur gut beanlagte Schüler, welche mindestens 7 Jahre die Volksschule besucht haben, dürfen aufgenommen werden.

Auswärtige Schüler finden in Laasphe gute Unterkunft (Wohnung und Verpflegung) für monatlich 60 RM.

Dr. Kissel, Studiendirektor.

Photogr.-Atelier Kämmereit-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.



Jungdeutscher Orden Laasphe.

Donnerstag den 6. Febr., abends 8.30 Uhr Westf. Hof. Gäste willkommen.

2-Familien-

Wohnhaus

in **Laasphe** zu kaufen gesucht.

Schriftl. Offerten mit Preisangabe unter **K. 247** an die Geschäftsstelle erbeten.

Brennholz

abzugeben.

Ludw. Koch & Sohn,

Laasphe.

Hochfrequenz-Heilgeräte

Radio-störungsfrei von 76.— Mk. an.

Störbefreier zum Einbauen.

Heinrich Frank,

Elektrogeschäft,

Laasphe i. W.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 6. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Szenen aus Verdis „Aida". — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Wetterbericht. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 17.—17.45 (4.—5.45): Nach Stuttgart: Konzert. — 18.05 (6.05): Einführung Bühnenprobe zu Schönbergs neuer Oper. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: Toleranz. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Französische Literaturproben. — 19.30 (7.30): Von Stuttgart: Original-Lautenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts. — 20 (8): Von Stuttgart: Bunte Stunde. — 21 (9): Von Stuttgart: Nietzsche und die Musik. — 22.30 (10.30): Nach Stuttgart: Nachrichtendienst. — 22.45 (10.45): Von Mannheim: Streichquartett in cis-moll. — 23.30—0.30 (11.30—12.30): Von Mannheim: Tanzmusik.



Originelles Warnungsschild für Automobilisten. In eindrucksvoller, an amerikanische Methoden erinnernder Weise mahnt die Stadt Görlitz den leichtsinnigen Automobilfahrer zur Vorsicht.